

Größe, einer strahlenden Schönheit zu bilden, die in Erz gegossen werden könnte, das Bild jenes Knaben, dessen Namen der Vater in seine Bibel geschrieben hatte: Johann Christoph Friedrich.

Und in die Form floß das glühende Erz, die alte Turmglocke — niemand dachte an ihre Heimat, niemand an ihr verhalltes Klingeln; die Glocke floß mit in die Form und bildete das Haupt und die Brust der Bildsäule, welche jetzt enthüllt in Stuttgart vor dem alten Schlosse steht, auf jenem Platze, wo er, den sie vorstellt, zu Lebzeiten einherging unter Kampf und Streben, unter dem Drucke der Welt, er, der Knabe von Marbach, der Zögling der Karlschule, der Flüchtling, Deutschlands großer, unsterblicher Dichter, der von dem Befreier der Schweiz und Frankreichs gottbegeisterter Jungfrau sang.

Es war ein sonniger Tag; Fahnen wehten von den Türmen und Dächern der Königsstadt Stuttgart; die Kirchenglocken läuteten zu Fest und Freude; nur eine Glocke schwieg, sie leuchtete in dem klaren Sonnenschein, leuchtete von Antlitz und Brust der errichteten Statue. Hundert Jahre gerade waren seit jenem Tage verflossen, wo die Glocke auf Marbachs Turm Freude und Trost der leidenden Mutter zuläutete, die ihr Kind gebar, arm im armen Hause, aber dermal-einst der reiche Mann, dessen Schätze die Welt segnet, ihn, des edlen Frauenherzens Dichter, den Sänger des Erhabenen, des Herrlichen: Johann Christoph Friedrich Schiller.

---

## Das Feuerzeug.

Es kam ein Soldat auf der Landstraße daher marschirt: eins zwei! eins zwei! Er hatte seinen Tornister auf dem Rücken und einen Säbel an der Seite, denn er war im Kriege gewesen und wollte nun nach Hause.

Da begegnete er einer alten Heze auf der Landstraße: die war sehr widerlich. Ihre Unterlippe hing ihr gerade bis auf die Brust hinab. Sie sagte: „Guten Abend, Soldat! Was hast du doch für einen schönen Säbel und großen Tornister! Du bist